



# BERGHÜTTEN



# IN DEN ALPEN



# Einkehr – Zuflucht – Unterkunft: **BERGHÜTTEN IN DEN ALPEN**

Es gibt große und kleine, rustikale und moderne, bewirtschaftete und bewartete Hütten, Hütten für Selbstversorger, Biwakschachteln, Almen – und „Hütten“, die in Wirklichkeit komfortable Berghotels sind. Alle haben eines gemeinsam: Sie bieten ein Dach über dem Kopf, das vor Wind und Wetter schützt.



Höchste Ostalpen-Hütte: das Rifugio Mantova in den Ortleralpen



Klassische Berghütte im alpinen Bereich: die Anhalter Hütte in den Lechtaler Alpen



Gemütliche Selbstversorgerhütte: die Capanna Cognora in den Tessiner Alpen



Großer Berggasthof: das Gasthaus Schäfli in den Appenzeller Alpen

Foto: Andreas Strauß

Text & Fotos: **Gaby Funk**

Es gießt in Strömen, starke Windböen treiben den eiskalten Regen wie eine Wand vor sich her. In dicht aufeinander folgenden Schwallen trifft er auf die Wanderer. Wie Betrunkene taumeln sie den steilen Weg hinauf, hin und her geworfen von den heftigen Böen. Zum Glück erreicht die vor Nässe triefende Gruppe die Hütte, bevor die ersten Blitze zucken. Einige erschöpfte Wanderer legen sich sofort ins Lager, die anderen ziehen sich um und stürmen die warme Gaststube. Bald darauf stehen dampfende Teller und Getränke vor ihnen auf dem Tisch. Die Wangen sind gerötet, lautes Gelächter schallt durch den Raum, Kondenswassertränen laufen in feinen Rinnsalen an den Innenfenstern hinab, während der Regen noch immer wütend auf die Hütte eindrischt und die Schwärze der Nacht von Blitzen zerteilt wird, gefolgt von einem kurzen krachenden Schlag und dumpfem Donnerrollen. Am nächsten Tag ist bestes Wetter – dem Erreichen der anvisierten Gipfelziele steht nichts im Wege. Ohne die gemütliche Hütte hätten sie alle ein sehr ungemütliches Biwak im Freien verbracht.

**Die wichtigste Funktion von Berghütten ist immer noch, Bergsteigern Schutz vor Wind und Wetter zu gewähren**

Das ist eine banale Geschichte, wie sie sich in jeder Bergwander- und Hochtourensaison häufig ereignet. Sie beschreibt aber die wichtigste Funktion aller Berghütten, egal, ob sie sich im Bergwanderrevier, an einem hohen Passübergang, im steilen Fels oder auf einem Felsrücken mitten im weiten Gletscherbecken befinden: Hütten sind in erster Linie Schutzunterkünfte in den Bergen, ob es sich dabei um eine rudimentäre kleine Biwakschachtel für vier bis sechs Personen handelt oder um eine große, bewirtschaftete Hütte mit allem Komfort.

Neben ihrer Schutzfunktion erleichtern Hütten das Erreichen hoher Ziele, die man vom Tal aus an einem Tag nicht erreichen könnte. Sie bieten hoch oben in den Bergen all das, was es dort eigentlich nicht gibt: Schutz vor Wind, Wetter und Kälte, Verpflegung oder Kochmöglichkeiten, Hilfe in Notlagen und gesellige Gesprächsrunden. Die Reduktion des Komforts aufs rustikale Wesentliche – beispielsweise in den im Winter zugänglichen Winterräumen der Alpenvereinsstütten, in einer einsam gelegenen Selbst- ▶

versorger-Hütte oder einer Biwakschachtel in luftiger Höhe – wird dabei heute wie früher von vielen Bergsteigern sehr geschätzt, im Sinne von Hüttenromantik, Bergeinsamkeit und als attraktive Gegenwelt zum komfortablen Lebensstil daheim. Es macht Spaß, im Winter nach einer Skitour erst einmal Holz zu hacken, den Ofen einzuheizen, draußen Schnee zu holen und ihn auf dem Herd für die Zubereitung einer warmen Mahlzeit und von Tee zu schmelzen. Das ist etwas wunderbar Existenzielles und gleichzeitig Gemütliches, etwas, das man sonst in dieser Form kaum noch erleben kann.

Genauso großartig wie der Aufenthalt im kleinen Winterraum einer Hütte ist die Übernachtung in einer Biwakschachtel hoch oben am Berg. Im Unterschied zum Winterraum, der mit Brennholz oder Gas, Herd, Kochutensilien, Putzmittel und teils sogar mit Not-Proviant, Gewürzen und Wein ausgestattet ist, muss man bei einer Übernachtung in diesen Unterkünften alles dabei haben, was man braucht: Kocher, Topf und Kartusche samt Teller, Feuerzeug, Besteck sowie einen leichten Schlafsack, wenn man nicht in feuchtklammern Decken nächtigen will. Biwakschachteln stehen meist auf sehr langen Etappen, beispielsweise die neue Biwakschachtel auf dem Jubiläumsglat, das Roland-Ritter-Biwak am Augsburger Höhenweg in den Lechtaler Alpen oder das Fourche-

## Hütten-Superlative

**Die höchstgelegene Hütte** der Alpen ist die Capanna Margherita auf der 4554 m hohen Signalkuppe (Walliser Alpen). In den Ostalpen zählen zu den höchstgelegenen bewirtschafteten Hütten das Rifugio Mantova (3535 m) des Club Alpino Italiano am Monte Vioz (Ortleralpen), die Erzherzog-Johann-Hütte (3454 m) des Österreichischen Alpenklubs auf der Adlersruhe (Glocknergruppe) und das Brandenburger Haus (3277 m) des DAV in den Ötztaler Alpen.

**Die größte Alpenvereins-hütte** in Bezug auf die Kapazität ist die Rappenseehütte (Allgäuer Alpen) mit über 300 Schlafplätzen. Der Nächtigungsrekord mit 681 Gästen in nur einer Nacht wurde am 19. September 1970 verzeichnet. In einer ganzen Saison kommt die Hütte auf bis zu 15.000 Übernachtungen. Nur wenige andere Hütten übertreffen hin und wieder die Marke von 10.000 Übernachtungen pro Jahr, so z. B. das Watzmannhaus (Berchtsgadener Alpen, 2009: 10.007) oder die neue Monte-Rosa-Hütte (Walliser Alpen, 2011: 11.202).

**Die älteste Berghütte** zu ermitteln, führt je nach Definition zu unterschiedlichen Ergebnissen, da viele Hütten zwischenzeitlich zerstört und dann neu gebaut wurden, zunächst nicht als Bergsteigerunterkunft dienten oder heute nicht mehr bewirtschaftet werden. Zu den betagtesten Unterkünften zählen die Badgasteinerhütte (Niedere Tauern, 1828), die Bochumer Hütte (Kitzbüheler Alpen, 1832), die Knorrhütte (Wettersteingebirge, 1855), die Johannishütte (Venedigergruppe, 1857) und die Stüdlhütte (Glocknergruppe, 1868); zu den ältesten von den Alpenvereinen errichteten Hütten gehören die Grünhornhütte (Glerner Alpen, 1863, geschlossen), das Zirbitzkogelhaus (Seetaler Alpen, 1870), die Alte Prager Hütte (Venedigergruppe, 1872, geschlossen) und das Gepatschhaus (Ötztaler Alpen, 1873).

jb



Foto: Rainer Hönle

*Ungewöhnliche Form: das Rifugio Vittorio Sella in den Grajischen Alpen*



*Bewirtschaftete Alm: die Willersalpe in den Allgäuer Alpen*

Biwak mit zehn Plätzen am Col du Trident im Mont-Blanc-Massiv. Eine weitere rustikale Übernachtungsmöglichkeit, oft sogar im Heu samt einfacher Verpflegung mit den alpeigenen Käse- und Milchprodukten – das bieten im Sommer viele der bewirtschafteten Sennalpen.

### *Nicht alle wollen größtmöglichen Komfort – auch Biwakschachteln haben ihren Reiz*

Die Vielfalt ist groß, denn nicht nur die großen Alpenvereine betreiben Berghütten: Da gibt es die Unterkünfte der „Naturfreunde“, Hütten kleinerer alpiner Klubs und Vereine, leicht erreichbare „Berghütten“ im Seilbahnrevier, die den Bergbahngesellschaften gehören, und eine Vielzahl privater Berghütten. Gebaut wurden sie aus unterschiedlichsten Gründen – zur Forschung, als Unterkunft bei der Edelmetallgewinnung, als Jagd-, Alm- oder Forsthütten, später als Übernachtungsmöglichkeit bei langen, touristischen Unternehmungen, schließlich als eigenes Tourenziel – heutzutage stehen freilich die beiden letztgenannten, die alpinistischen Nut-



*Hochalpin und nur mit dem Notwendigsten ausgestattet: das Roland-Ritter-Biwak in den Lechtaler Alpen*



*Komfort auf fast 3000 m Höhe: das Berghaus Diavolezza in den Berninaalpen*

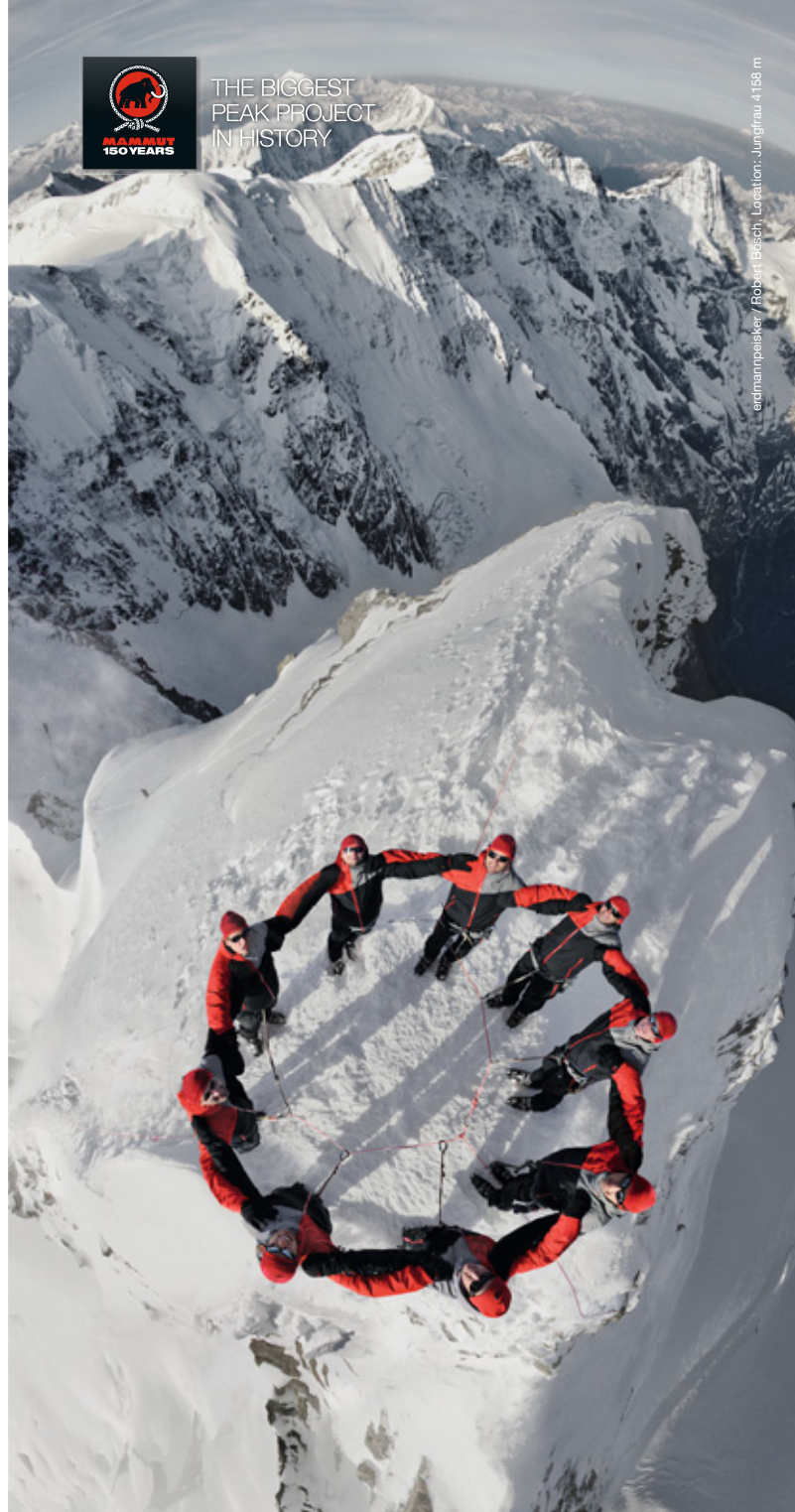
zungsformen klar im Vordergrund. Neben den Unterschieden in Größe, Ausstattung und Bewirtschaftung ist auch die Bandbreite der Hüttenstandorte enorm. Von der Alpenvereinschütte im Tal über das kleine Blockhaus, das sich im dichten Wald versteckt, und oberhalb der Waldgrenze stehende Hütten bis hin zum spektakulär am höchsten Punkt thronenden Gipfelhaus wurden Berghütten an so ziemlich allen Plätzen errich-

***Das Hüttenspektrum in den Alpen reicht von der winzigen Biwakschachtel bis zum großen Berggasthof***

tet, die sich auch nur halbwegs für einen dauerhaften und sicheren Standort eignen. Wer als Gast ganz bestimmte Ansprüche an das Hüttenumfeld stellt – etwa einen freien Blick hinunter ins Tal, die Lage an einem idyllischen See oder auf einer Felsinsel inmitten hochalpiner Eiswüsten, an einem Bach oder im Almgelände –, der kann sich aus den Hunderten von Alpenvereinschütten genau die aussuchen, die ihm zusagt. ▶



THE BIGGEST PEAK PROJECT IN HISTORY



erdmampfskier / Robert Bösch, Location: Jungfrau 4158 m

## Gipfeltreffen.

Der erste Gipfel ist geschafft! Mammut feiert Geburtstag mit dem größten Gipfelprojekt aller Zeiten. 150 Seilschaften besteigen innerhalb eines Jahres 150 Gipfel weltweit. Ausgerüstet mit der neuen Peaks Collection, die für Teamgeist, Solidarität und verlässliche Seilschaften in den Bergen steht. Mehr Infos zum Projekt und dem aktuellen Stand der Besteigungen unter [www.mammut.ch](http://www.mammut.ch)



Mammut – Worldwide Partner of IFMGA

**MAMMUT**  
150 YEARS

Die Gründe dafür, warum eine Hütte gerade dort, wo sie steht, errichtet wurde, und nicht woanders, können sehr vielfältig sein. Einer der wichtigsten Faktoren ist sicherlich die Wasserversorgung. Aber auch Prestige Gründe und touristische Überlegungen mögen in vielen Fällen eine Rolle gespielt haben. Sogar die geologische Struktur des Bodens, auf dem eine Hütte steht, ist von großer Bedeutung und macht sich bei Hütten in größeren Höhen durch die Folgen der Klimaerwärmung und des auftauenden Permafrostbodens viel stärker bemerkbar als früher. Der ideale Hüttenstandort erfüllt also eine Reihe ganz unterschiedlicher Anforderungen: beste Aussichtslage mit attraktiven Bergzielen in der Umgebung, eine auch in Zeiten des Klimawandels vor Stein- und Eisschlag sowie Lawinen geschützte Lage, ein stabiler geologischer Untergrund, eine geschützte Lage bei Hochwasser und eine ausreichende Wasser- und Energie-Versorgung, möglichst auf dem modernsten

Stand der Umwelttechnik. Nicht zu vergessen auch die Länge und Schwierigkeiten der Zustiege und die Transport- und Zulieferungsmöglichkeiten aus dem Tal.

Inzwischen ist die Nutzung von Berghütten für alle, Alpenvereinsmitglieder wie auch Nicht-Mitglieder, fast selbstverständlich geworden, während die Anforderungen an den Betrieb der Berghütten weiterhin drastisch steigen: durch Umwelt- und Sicherheits-Auflagen der Behörden, durch die ökologischen Zielsetzungen und Richtlinien der Alpenvereine, aber auch durch die sich in jüngster Vergangenheit rapide ändernden objektiven Gegebenheiten wie Gletscherschwund und Klimaveränderungen. Hinzu kommen die oft überzogenen Erwartungen vieler Hüttenbesucher hinsichtlich Komfort, Duschmöglichkeiten, Vielfalt des kulinarischen Angebots und Preis.

## Wie die Alpenhütten heißen

# hintergrund

Das Wort „Hütte“ hängt in entfernter etymologischer Verwandtschaft mit „Haus“ zusammen; von der Hütte leiten sich auch Bergwerksbegriffe wie „verhütten“ und „Glashütte“ ab. **Hütte, Berg-hütte, Schutzhütte** sagen wir wie selbstverständlich, wenn wir die alpinen Unterkünfte meinen, obwohl diese heutzutage meist als gemauerte, trutzige Häuser und nur mehr selten als hölzerne Hüttchen dastehen. Viele Berghütten tragen jedoch auch das **Haus** im Namen, so zum Beispiel das Watzmannhaus, das Münchner Haus und zahlreiche **Berg-, Naturfreunde-, Schutz-, Ski-, Touristen-** und andere Häuser. Hochalpine Notunterkünfte heißen meist **Biwak** oder **Biwakschachtel**, und auch in einer **Alm** (bairisch) oder **Alp(e)** (alemannisch), genauer gesagt in einer **Almhütte** bzw. **Alphütte**, einem **Kaser** oder einer **Aste** finden Bergsteiger oftmals Unterkunft. Doch noch viele weitere Grundwörter werden im deutschen Sprachraum zur Bildung von Berghüttennamen verwendet, so zum Beispiel **Hospiz, Klause, Heim, Hof, Lager, Warte, Hotel** und **Zentrum**.

Aus dem italienischsprachigen Alpenraum ist das **rifugio** („Schutzhütte“) wohl bekannt, seltener finden **capanna** („Hütte“) und **casa** („Haus“) bei der Benennung von Berghütten Verwendung. Die Biwakschachtel, aber auch manch schlichtes Häuschen heißt **bivacco**, Almhütten werden **malga, baita** oder **alpe** genannt, und dann wären da noch **albergo** („Gasthof“), **ricovero** („Unterkunft, Unterstand“) und **posto tappa** („Etappenposten, Zwischenstation“).

Französische Berghütten heißen meist **refuge** oder **cabane**, das Biwak und die Alm firmieren als **bivouac** bzw. **alpe**; seltener kommen auch andere Bezeichnungen im Bedeutungsspektrum vom Gasthof bis zum Unterstand zur Verwendung, etwa **chalét, auberge, gîte** und **abri**.

Im Gebiet der rätoromanischen Idiome Graubündens tragen Berghütten oft den Namen **chamanna** oder **camona**, in den ladinischen Bergen **ücia, ütia** oder **bait**. Bleibt noch der slowenische Alpenraum mit Hüttenbezeichnungen wie **dom, koča, zavetišče** und **bajta**.

Vollständig ist der Hüttenname allerdings erst, wenn zum Grundwort noch ein zweiter, charakteristischer Bestandteil hinzukommt. Dieser bezieht sich meist auf die Lage oder Umgebung der Hütte (z. B. **Monte-Rosa-Hütte, Karwendelhaus, Blaueishütte**), auf Erbauer, Sponsoren oder Eigentümer (sehr oft eine Alpenvereinssektion: **Berliner Hütte, Oberlandhütte**; aber auch andere, z. B. **Britanniahütte**) oder auf Personen (**Purtschellerhaus, Günther-Messner-Biwakschachtel, Chamanna Jenatsch**).

jb

## Die wenigsten Gäste sind sich der enormen Mühen und Kosten beim Betrieb einer Berghütte bewusst

Längst gibt es wahre „Öko-Meisterwerke“ mit zukunftsweisenden Umwelttechnologien, die in jahrelanger Tüftelei speziell für den jeweiligen Hüttenstandort mit seinen teils enormen Temperaturschwankungen entwickelt wurden. Wie komplex und schwierig das sein kann, zeigt das Beispiel der im September 2009 nach sechsjähriger Planungs- und Bauzeit eingeweihten, sehr futuristisch wirkenden neuen Monte-Rosa-Hütte im Wallis auf 2883 m Höhe. Das 6,5-Millionen-Franken-Öko-Hightech-Projekt gilt als „Meilenstein nachhaltigen Bauens“ und als „Berghütte der Zukunft“.

Was an derart berühmten, stark frequentierten Hütten durch hohe Einkünfte, Sponsoren und Geldgeber finanziell möglich ist, ist für die fern der renommierten Gipfel gelegenen Alpenvereinskleiner Sektionen oft ein großes Problem. Große Sprünge sind da meist nicht möglich. Was man auch mit einem lachenden Auge sehen kann: Denn so werden auch späteren Generationen noch viele Hütten und Biwakschachteln erhalten bleiben, die ihrer ursprünglichen Bedeutung als Schutzhütte und Bergsteigerunterkunft gerecht werden und ihren rustikalen Charme bewahren. Bewusster Komfortverzicht – eine wertvolle Erfahrung. ◀

Tourentipps: ab Seite 32



Gaby Funk (55) ist seit ihrem 16. Lebensjahr begeisterte Allround-Bergsteigerin, war weltweit unterwegs und arbeitet als freie Berg- und Reisejournalistin, Autorin und Übersetzerin. Sie lebt in Oy-Mittelberg im Allgäu.



Von Gaby Funk soeben in Neuauflage bei Bruckmann erschienen: **Hüttenwandern Allgäu und Lechtaler Alpen**.



# are you all in?



**civetta, italien – 19:25 uhr**

Auf dem Grat zum Gipfel der Civetta: Nach 12 Stunden Klettern müssen sich Flo und Jakob beeilen, um den Gipfel zu erreichen und den schwersten Teil des Abstiegs noch vor Einbruch der Dunkelheit zu schaffen. Gib alles, was du hast. Erzähle uns deine Story und gewinne die terrex™ Experience.

[adidas.com/outdoor](http://adidas.com/outdoor)  
[facebook.com/adidasoutdoor](https://facebook.com/adidasoutdoor)

Available on the  
App Store



# Hospize, Hütten, Berghotels

## Eine kurze Geschichte der alpinen Unterkünfte



Foto: Nationalpark Val Grande

Das restaurierte Hüttchen Bocchetta di Campo im Val Grande (Tessiner Alpen)

Schon vor Hunderten von Jahren wurden vereinzelt Unterkünfte im Gebirge errichtet. Mit der Gründung der Alpenvereine begann dann eine Epoche flächendeckenden und vielfachen Hüttenbaus, während sich die Hüttengeschichte in jüngerer Zeit hauptsächlich durch Ersatzbauten, Sanierungen und Modernisierungen auszeichnet.



Foto: Archiv des Deutschen Alpenvereins

Text: **Christian Rauch**

„Nach Tische. Es wird immer kälter, man mag gar nicht von dem Ofen weg. Ja es ist die größte Lust, sich oben drauf zu setzen.“ – so beschrieb Johann Wolfgang von Goethe seinen Aufenthalt im Gottard-Hospiz am 13. November 1779 anlässlich seiner zweiten Schweizreise. An diesem Tag übernachtete Goethe in einem der ältesten Schutzhäuser der Alpen – bereits um das Jahr 1230 hatten Mönche des Humiliatenordens die Herberge errichtet. Noch älter ist das Hospiz auf dem Großen St. Bernhard. Schon 962 wurde es von Augustiner-Chorherren auf dem 2469 Meter hohen Pass errichtet. Die klösterlichen Hospize waren damals die einzigen Unterkünfte auf langen Reisewegen – von denen manche auch über die Alpen führten. Zum Wandern und Gipfelstürmen fuhr damals kaum einer in die Berge. Bestenfalls waren es wagemutige Aktionen, wie die Besteigung des steilfelsigen Mont Aiguille in der Dauphiné auf Befehl von König Karl VIII. im Jahre 1492. Zu neunt erklomm eine Gesandtschaft den Gipfel und war so stolz, dass sie tagelang oben verweilte und sogar eine kleine Hütte baute. Die war natürlich nicht von Dauer, und so dauerte es bis ins beginnende 18. Jahrhundert, ehe Berggasthäuser wie auf der Schulter der Schweizer Rigi über dem Vierwaldstätter See errichtet wurden.

Die eigentliche Hüttengeschichte in den Alpen aber begann mit der Eroberung ihres höchsten Gipfels, des Montblanc. 1785, ein Jahr vor der Erstbesteigung, entstand an der Pierre Ronde die erste

Schutzhütte auf rund 2600 Metern Höhe. In den Ostalpen schürte der Erfolg der Franzosen den Ehrgeiz des Kärntner Fürstbischofs von Salm-Reifferscheid, auch den Großglockner ersteigen zu lassen. Im Frühjahr 1799 entschloss man sich, die Route durch das Leitertal zu erkunden und auf etwa 2750 Metern Höhe eine Hütte zu bauen. Als eine Expeditions Mannschaft am 28. Juli 1800 von dort den Gipfel erklomm, empfing der Bischof die Siegreichen bei

### *Hospize auf Alpenpässen stehen am Beginn der langen Hüttengeschichte in den Alpen*

ihrer Rückkehr. In der Hütte, einem Vorläufer der heutigen Salmhütte, wurden Pfirsiche, Feigen, Melonen und Ananas gereicht. „Es quollen Champagner, Tokayer und Malage, als kelterte man sie vom nahen Gletscher“, erinnerte sich ein Expeditionsteilnehmer.

Solcher Luxus blieb jedoch eine Ausnahme. 1820 musste Leutnant Josef Naus bei seiner Zugspitz-Erstbesteigung in der Hirtenhütte im Reintal die halbe Nacht Flöhe töten, um es überhaupt unter dem Dach des einfachen Holzbaus aushalten zu können. Mehr Komfort bot ab 1832 das Berghotel auf dem Faulhorn, 1600 Meter über Grindelwald – die antiken Waschschüsseln in den Zimmern sind bis heute erhalten.



Das Hospiz auf dem Großen St. Bernhard, hier in einer Darstellung von J. H. Kernot aus dem Jahr 1836

Eine erste Erschließungswelle für echte Bergsteigerunterkünfte löste die Gründung der Alpenvereine aus. So baute der Schweizer Alpenclub SAC im Jahr seiner Gründung 1863 die Grünhornhütte an der Ostflanke des Tödi. Diese bestand laut einem zeitgenössischen Bericht aus einem „Viereck von Trockenmauern und einer Blache von Wachstuch“. Dieses notdürftige Zeltdach musste von den Besuchern selbst über die Mauern gezogen werden. „Fest gemauert und mit starkem Gebälk überdeckt“ zeigte sich jedoch bereits 1868 die Stüdlhütte am Großglockner. Der Deutsche Alpenverein errichtete 1872 seine ersten eigenen Schutzhütten: die Clarahütte und Prager Hütte in den Hohen Tauern. Im gleichen Jahr übernahm die Sektion München die baufällige Knorrhütte, welche für die immer zahlreicher gewordenen Zugspitzbesteiger seit dem Jahr 1855 längst aus allen Nähten platzte.

Jede der in Deutschland neu entstehenden Alpenvereinssektionen wünschte sich nun die eigene Hütte, auch in den Voralpen. Dort war die Sektion Murnau-Weilheim heimisch und baute 1883 den ersten Stützpunkt am Krottenkopf im Estergebirge. Und im Sommer 1890 machte sich Rechtsanwalt Müller aus Gera auf dem Weg in die Zillertaler Alpen, um dort einen guten Standpunkt für die

***Nach der Gründung der Alpenvereine setzte  
in den Alpen eine jahrzehntelange Phase  
intensiver Hüttenbautätigkeit ein***

Hütte seiner Sektion zu sichern. Fünf Jahre später servierte der erste Wirt der Geraer Hütte zur Feier der Eröffnung „Wildpret mit Zuspeisen, zwei Sorten Bier und Kaffee“.

Zum Ende des 19. Jahrhunderts stieg die Zahl der Schutzhütten im vereinigten Deutschen und Österreichischen Alpenverein rasch über 100, die meisten davon an den vielbesuchten alpinen Zielen.

Wer dagegen wie der große Kalkalpenpionier Hermann von Barth die noch unerstiegenen Gipfel im Visier hatte, der musste das „Requirieren eines Nachtquartiers“ noch immer selbst übernehmen. Bei seinem Vorhaben im August 1873, Hochwand und Hochplattig im Mieminger Gebirge erstmals zu besteigen, fand

er im Alpltal ein verschlossenes Haus, den „Lustsitz“ eines wohlhabenden Bauern. Über ein Kellerloch verschaffte sich Hermann von Barth Zutritt und fand eine Küche, ein Gastzimmer, Mobiliar und Geschirr, doch was am wichtigsten war, weil bei Barths Bergtouren seinerzeit so selten, „ein Bett!“ Heute ist das Alplhaus (nicht mehr im Originalzustand) Selbstversorgerhütte der Sektion München.

Für viele im Alpenverein schien die Entwicklung des Hüttenbaus zur Jahrhundertwende dennoch zu weit fortgeschritten. „Ueberall, wohin man schauet, alles ist bereits verbaut, keine Spitze hüttenleer“, sangen einige Mitglieder spöttisch. Zum ersten Mal brach ►

**Nur noch Ruinen: die in den 1860er-Jahren erbaute Brizzi-Hütte an der Kreuzspitze (Ötztaler Alpen)**



Foto: Elisabeth Guggenberger



Foto: Archiv der Sektion München

**Die Knorrhütte, erbaut 1855, ist eine der ältesten Alpenvereinshöfen**



Foto: Christian Rauch

**Die Weilheimer Hütte (Krottenkopfhütte) besteht als Stützpunkt im Estergebirge seit 1883**

im Alpenverein eine Kontroverse um die Hütten aus: Entsprachen sie noch dem einfachen Bergsteigergest? 1922 bot die Gruttenhütte im Wilden Kaiser „drei Betten, 24 Matratzenlager und 14 Strohsäcke“. Bequemere Bettstätten also begannen, in die alpinen Nachtquartiere Einzug zu halten.

Nach dem Zweiten Weltkrieg verlor der Deutsche Alpenverein vorübergehend mehr als 100 Hütten an die Siegermächte (schon im Ersten Weltkrieg hatte die alpine Front rund 100 Schutzhäuser gekostet). Doch nach dem Krieg gab es auch dankbare Heimkehrer, unter ihnen den „Pleisenton“, der seine bis heute legendäre Privathütte im Karwendel eigenhändig erbaute.

Die „goldenen 50er“ brachten den Berghütten dann manch ersehnten technischen Fortschritt. Die ersten Materialseilbahnen ersetzten den mühsamen Transport mit Mulis oder der Kraxe. Bis in die Siebziger entstanden mehr und mehr Zufahrtsstraßen. Für die abgelegenen Hütten wurde schließlich der Helikopter zum unverzichtbaren Transportmittel. Auch wenn die Belieferung von Hütten damit teuer blieb – sie ging mit einer Ausweitung des Angebots und steigenden Umsätzen einher.

In der Nachkriegszeit entwickelte sich auch das, was man bis heute „Hüttenromantik“ nennt. Mehr und mehr Menschen hatten „Freizeit“, entdeckten die Berge für sich – und ihre Hütten. Abends wurde zusammengesessen, musiziert und gesungen. Doch aus einer romantischen Runde konnte schnell ein hitziger Abend werden, aus dem Gesang ein Grölen in „dicker und rauchgeschwängelter Luft“, so erzählt Charly Wehrle, der als 12-jähriger „Hüterbub“ im Jahre 1961 seine ersten Erlebnisse in Berghütten sammelte. Später bewirtete er sechs Jahre lang die Stuiben- und Oberreintalhütte, danach mehr als 20 Jahre die Reintalangerhütte im Wetterstein. Ob es heute noch echte „Hüttenromantik“ gibt? „Das hängt ganz vom Wirt

**Erst in der Nachkriegszeit entwickelte sich das, was man bis heute „Hüttenromantik“ nennt**

ab“, ist Charlys Meinung. Und von der Gesellschaft. Heute beeinträchtigen Smartphones und Zeitmangel manch spontane Geselligkeit und länger andauernde Bergfreundschaft. Dafür fanden die Begriffe „Alm“ und „Hütte“ Eingang in die Namen zahlreicher Gaststätten und Jahrmarktsbuden im Tal.

Der technische Fortschritt ermöglichte einen zunehmend umweltfreundlichen Hüttenbetrieb. Mehr und mehr biologische Verfahren zur Wasserversorgung und regenerative Stromerzeugung wurden in den letzten Jahrzehnten zur Standardausstattung. Ein herausragendes Beispiel findet sich seit Kurzem im Schweizer Wallis: Die neue Monte-Rosa-Hütte mit ihrem fünfgeschossigen aluminiumverkleideten Bau, gleich einem „Bergkristall“, beinhaltet seit 2009 Solartechnik für Strom und Warmwasser, Wärmerückgewinnung

und Wasserwiederaufbereitung – das alles auf rund 3000 Metern Höhe für bis zu 120 Gäste. Von der über 100 Jahre alten und 2011 gesprengten Vorgängerhütte ist nur

mehr ein Steinhaufen übrig. Auch die berühmte Goûter-Hütte am Mont Blanc soll noch dieses Jahr durch einen neuen, hochmodernen Nachfolgebau ersetzt werden.

Die sonstige technische Entwicklung ließ manche Hütten einen Rollenwechsel erleben. Die Dresdner Hütte lag 1973, knapp 100 Jahre nach ihrem Bau, plötzlich in unmittelbarer Nähe zur Stubai Gletscherbahn. War des Stubais stolzer Hauptgipfel, das Zuckerkopfhüttl, früher von der Hütte aus in 5 Stunden erreichbar, so ermöglichen die Gletscherlifte heute vom Tal aus eine Tagestour auf den Dreieinhalbtausender – ohne Übernachtung.

Zu dieser Zeit ließ der Fitnesstrend die Zahl der Wanderer deutlich steigen. Auf den Schweizer Alpenvereinshöfen wurde 1982 die Zahl von 300.000 jährlichen Übernachtungen übertroffen (gut 15 Jahre zuvor waren es noch halb so viele), der Deutsche Alpenverein



Foto: Rainer Hönle

**Kristall, Raumschiff oder Berghütte? Die neue Monte-Rosa-Hütte in den Walliser Alpen**

verzeichnete Anfang der Neunziger erstmals über 800.000 jährliche Übernachtungen. Seither stieg die Zahl nicht mehr nennenswert. Zwar entstanden neue Hütten (zuletzt zählten der Deutsche, Österreichische, Schweizer und Südtiroler Alpenverein über 700 Häuser – neben Unterkünften anderer Alpenvereine und einer noch deutlich höheren Zahl von Privathütten im Alpenraum), doch wuchs die Zahl der Lagerplätze zugunsten von mehr Betten- und Zimmerkomfort nicht in gleichem Maße mit.

***In den letzten 50 Jahren verwandelten sich viele karge Hütten in technisch hochmoderne und umweltfreundliche Berghäuser***

Wo liegt die Zukunft? Liegt sie in den „Berghotels“ wie der Rudolfshütte, die der Österreichische Alpenverein 2004 nach rund 130 Jahren verkaufte und in der heute das höchstgelegene Hallenbad des Landes zur Wellness am Gletscherrand lädt? Liegt sie in den großen Hütten wie der Rappenseehütte im Allgäu, die, viele Male ausgebaut, die Zahl ihrer Übernachtungsplätze von 20 (davon zehn Heulager) im Entstehungsjahr 1885 auf zuletzt über 300 steigern konnte? Oder in der Renaissance des Einfachen, wie im italienischen Nationalpark Val Grande, in dem fast ausnahmslos einfache „bivacchi“ aus restaurierten, alten Almhütten den Wanderer begrüßen?

Unabhängig von Komfort, Umwelt und Kosten – eines müssen Berghütten immer bieten: die „märchenhafte Empfindung“, wenn man plötzlich nach langem Anstieg das „Wolkenhaus“ betritt. So beschrieb es Heinrich Heine bei seiner Brockenbesteigung 1824. Er hatte Recht. Wer an einer Hütte ankommt, ist geschützt und geborgen – und doch weit weg vom Alltag im Tal. ◀

**Tourentipps: ab Seite 32**



Christian Rauch (36), wohnhaft bei Murnau, ist freier Autor und Publizist in den Bereichen Philosophie, Wissenschaft, Landleben und Bergsport. Er schrieb die Bergbücher „Bergerlebnisse“ und „Blaues Land-Kulturwandern“ und das Philosophiebuch „Wir sind alle Zyniker“.



**GERLINDE  
KALTENBRUNNER**  
Profi-Bergsteigerin  
**PASSION**



**ALPINTIPP**

**outdoor**  
Gear of the Year  
**2009**  
**1. PLATZ**  
Tagesrucksäcke  
DEUTER  
ACT TRAIL 28 SL

**ACT Trail 28 SL**  
Wander Serie  
» zusätzlicher Zugang zum Hauptfach über frontalen Rundum-Reißverschluss

**www.deuter.com**  
Offizieller Ausrüster des Verbands der Deutschen Berg- und Skiführer





„Panoramakonzert“ auf der Vorderkaiserfeldenhütte

# BERGHÜTTE, quo vadis?

Komfortable Zimmer statt Massenlager, Vier-Gänge-Menü mit regionalen Spezialitäten statt gewöhnlicher Verpflegung, warme Duschen statt Eiswasser-Waschbecken: Die Annehmlichkeiten des Tals halten auf immer mehr Berghütten Einzug.

Text: **Franziska Baumann** Fotos: **Archiv der Sektionen München und Oberland**

Der Rucksack drückt auf die Schultern. Schweißtropfen perlen auf der Stirn. Noch ein halbes Dutzend Serpentina, dann ist die Hütte erreicht. Durchschnaufen, die Aussicht genießen. Dann auf dem zugewiesenen Schlafplatz die kratzige Wolldecke mit der Aufschrift „Fußende“ ausbreiten – 60 cm Privatsphäre im 30-Personen-Matratzenlager. Ein paar Spritzer eiskaltes Bergwasser ins Gesicht, das muss für heute reichen. Den knurrenden Magen besänftigt ein Bergsteigeressen: Tiroler Gröstl mit Ei. Mit den Tischnachbarn werden Anekdoten ausgepackt (siehe auch S. 22). Pünktlich zur Hüttenruhe hilft dann Oropax beim Schnarchkonzert ... Gute alte Hüttenzeit.

Und heute? Der Koffer ist gepackt, der Gepäcktransport organisiert. Vielleicht doch noch ein zweites Fleece und den neuen Allgäukrimi ins Gepäck – ein Kilo mehr spielt ja keine Rolle. Mit leichtem Tagesrucksack ist der Aufstieg zur Hütte bald geschafft. Erst einmal einchecken ins frisch bezogene Doppelzimmer und Duschmarken besorgen. Gibt es hier eigentlich Handyempfang? Und WLAN? Ein bisschen Wellness wäre jetzt toll – wir hätten vielleicht doch die Hütte mit der Sauna buchen sollen. Eine ausgiebige heiße Dusche ist auch nicht schlecht. Das Drei-Gänge-Menü der Halbpension haben wir uns verdient. Noch einen Latte Macchiato, bitte!

Die Hüttengäste haben sich verändert und mit ihnen die einstigen Schutzhäuser. „Der Kunde schafft an“, formuliert es Friedl Schranz. In den 21 Jahren, in denen er die Coburger Hütte im Mieminger Gebirge bewirtschaftet, hat sich der Hüttenbetrieb gewandelt – vom Schutzhäuser zum Gastronomiebetrieb. Der Kunde ist anspruchsvoll geworden. Er wünscht sich am Berg ähnliche Annehmlichkeiten wie im Tal. Hüttenflair, ja bitte – aber mit möglichst viel Komfort. Nach einem geselligen Hüttenabend will man nicht die Geräusch- und Geruchserlebnisse eines Schlafsaals genießen, sondern sich in die Privatsphäre eines kleinen Zimmerlagers zurückziehen. Eine

Dusche, vor nicht all zu langer Zeit noch Luxus auf einer Berghütte, gehört inzwischen zum Standard. Hüttenwirte und Alpenvereine mussten sich auf die veränderten Ansprüche einstellen, um die Übernachtungszahlen stabil zu halten. Viele Hütten sind inzwischen umgebaut und zeitgemäß ausgestattet. Nicht überall ist alles möglich, weil die alpine Umgebung Grenzen setzt. Dann herrscht Erklärungsbedarf, um den Hüttenbesuchern wieder ins Bewusstsein zu bringen, dass sie sich im Hochgebirge befinden.

Fast verzweifelt klingt der Hüttenwirt der Nördlinger Hütte im Karwendel auf seiner Homepage, der seinem „superverwöhnten Hüttengast“ klarmachen will, dass auf seinem auf 2239 Metern gelegen

nen Schutzhäuser Wasser und Strom knapp sind, er weder Pommes Frites noch Speiseeis und Eiswürfel servieren kann – schließlich kommt der Lieferant nicht bis in den Hüttenkeller. Wen wundert es, wenn an-

derswo auf über 2300 Metern Seehöhe „Drei-Sterne-Hotelkomfort mit Hüttenzauber“ angeboten wird. Die Rudolfshütte in den Hohen Tauern, ein ehemaliges Ausbildungszentrum des OeAV, das inzwischen an einen Hotelbetreiber verkauft wurde, verfügt über Kaminbar, Panoramahallenbad, Sauna, Fitnessraum, Indoorkletterwand, Internet-Terminal und Bergfilmkino.

Nicht nur die Anspruchshaltung der Hüttengäste machte Investitionen notwendig, auch die immer strengeren Auflagen der Behörden im Bereich Hygiene, Brandschutz und Umweltschutz erforderten Umbaumaßnahmen und manchmal sogar den Neubau eines traditionsreichen Berghäuses. Viele Hütten sind inzwischen Hightechbetriebe, ausgerüstet mit modernsten Technologien für Energiegewinnung, Wasseraufbereitung und Abwasserentsorgung. Ein Hüttenwirt muss heute oftmals auch Techniker und Betriebswirtschaftler sein, er hat dafür zu sorgen, dass sein Unternehmen „Hütte“ gut läuft. Die klassische Funktion einer Schutzhütte – ein Dach über dem Kopf und ein warmes Essen für müde Bergsteiger – ist ►

**Kratzige Decken, kaltes Wasser:  
Was jahrzehntelang Standard war,  
gilt heute zunehmend als überholt**



*Traditionelles Matratzenlager mit vielen Schlafplätzen auf engstem Raum*



*„Verhextes Ambiente“ auf der Riesenhütte – die Hüttenwirte lassen sich für ihre Gäste einiges einfallen*



*Auf der Albert-Link-Hütte am Spitzingsee gibt's frisch gebackenes Brot*



*Modernes Zimmerlager im generalsanierten Taschachhaus*

keine Erfolgsgarantie mehr. Dies gilt vor allem für talnahe Hütten, die keinen großen Gipfel oder bekannten Fernwanderweg als Zugpferd in der Nähe haben.

Kreativität und Einfallsreichtum sind gefragt. „Man muss sich seine Gäste erarbeiten“, wissen Monika Becht und Alexander Egger. Die Pächter der Riesenhütte haben für Kinder eine „Aufstiegs-Rallye“, eine Schnitzeljagd, ausgestattet, im Winter bieten sie einen Schlittenverleih an, und einmal im Monat verwöhnen sie ihre Gäste mit einem Vollmondmenü. „Das soll vor allem zeigen: Wir können mehr als Kasspatzn und Knödel“, sagt der gelernte Koch Alexander. Liebe geht durch den Magen – das trifft auch bei den Berghäusern zu. Ein Hüttenteam, das gut kocht, hat schon halb gewonnen. Längst geht auf vielen Hütten das Angebot weit über Hauswurst und Spaghetti Bolognese hinaus. Da werden mehrgängige Menüs gezaubert, Spezialitäten aus der Region aufgetischt und der Gast mit manchem Schmankerl verwöhnt. Einen großen Stellenwert hat die Verwendung regionaler Produkte, nicht zuletzt durch die Kampagne des Alpenvereins „So schmecken die Berge“. Auf der Albert-Link-Hütte

### **Hohe Ansprüche der Gäste und behördliche Auflagen erzeugen einen enormen Modernisierungsdruck**

wird beispielsweise Brot gebacken, Speck geräuchert und Marmelade selbst gemacht, auf dem Rotwandhaus stammt das Fleisch vom Bergbauernhof des Hüttenwirts, und auf der Vorderkaiserfeldenhütte läuft einem bei Almoachsensteak und Spinatnocken das Wasser im Munde zusammen.

In hochalpinen Regionen gibt es die klassischen Schutzhütten noch. Das heiß begehrte Gipfelziel im Visier, nimmt dort der Gast ein unbequemes Massenlager, auf das Notwendigste beschränkte Sanitäreinrichtungen und eine begrenzte Speisekarte in Kauf. Um 5 Uhr klingelt der Wecker; ein Drei- oder Viertausender, das eigentliche Ziel der Tour, ruft. Doch immer mehr Hütten fungieren nicht mehr nur als kostengünstige Übernachtungsmöglichkeit auf dem Weg nach oben, sondern als eigenständiges Wanderziel, das der Besucher nach seinen Bedürfnissen auswählt. Auf welcher Hütte wird gut gekocht? Wo sind Kinder gut aufgehoben? Wo kann ich meinen Geburtstag feiern? Um neue Zielgruppen anzusprechen, lassen sich Hüttenwirte einiges einfallen. Auf Hütten im Paznauntal kreieren Sternköche die Speisekarte, die Oberlandhütte bietet Kurse für stressgeplagte Zeitgenossen an, die Johannishütte am Großvenediger wirbt mit Boulderfelsen, und auf dem Taschachhaus können Expeditionen mit Hilfe eines Höhenzelts vorbereitet werden. Da werden Hochzeits- und Firmenfeiern organisiert, Seminare abgehalten, Besucher mit besonderen Events auf die Hütte gelockt

– vom Konzert über Sonnwendfeiern bis zum Mondscheinrodeln. Die Bandbreite an zusätzlichen Leistungen ist enorm.

Immer mehr werden Bergstützpunkte auch für mehrtägige Aufenthalte genutzt, was höhere Anforderungen an den Hüttenbetrieb stellt. Im Urlaub gibt man sich schließlich nicht mit spartanischer Ausstattung zufrieden. Einige Berghäuser haben Pauschalangebote entworfen, um auch an Wochentagen die Auslastung zu verbessern. Das Solsteinhaus im Karwendel beispielsweise hat sich auf Familien und Jugendliche spezialisiert. Tiroler Schulklassen verbringen ihre Projektstage auf der Hütte, Familien können eine Woche „Bergferien“ inklusive Rahmenprogramm mit Kletterkurs, Almführung, Schnitzeljagd und Grillabend buchen. Vorausgegangen ist ein auf-



Das Taschachhaus lockt Gäste mit einer hütteneigenen Kletterhalle



Ein königliches Menü auf der Vorderkaiserfeldenhütte



Gitarrenabend auf der Oberlandhütte

wendiger Umbau im Jahr 2007. Seitdem kann die Hütte mit Familienlagern, einem modernen Sanitärbereich, Kletterwand und Flying Fox punkten.

Wird es in Zukunft nur noch Hütten für „Warmduscher“ geben? Hat die Hütte im „alten Stil“ tatsächlich ausgedient? Noch gibt es

**Heutzutage gibt es Hütten für jeden Geschmack, viele sind auf bestimmte Gruppen spezialisiert**

sie – nicht nur am Fuß großer Westalpengipfel, nein, auch in den heimischen Bergen. Die Brunnenkopfhütte in den Ammergauer Alpen zum Beispiel, klein, urig und gemütlich. Am Freiluft-Waschbecken ist Katzenwäsche angesagt. Übernachtungsgäste werden im einzigen Lager untergebracht. Am Abend kocht Pächterfamilie Misniks ein Gericht, das sie in der winzigen Gaststube

serviert. Wer auf der Brunnenkopfhütte übernachtet, sucht das Kontrastprogramm zum Tal – ursprüngliche Hüttenatmosphäre. Und verzichtet dafür auf die gewohnten Annehmlichkeiten. Auch das kann ein Erlebnis sein. Doch auch Hüttenwirt Norbert Misniks kennt die Verwunderung, wenn der Gast hört, dass die Hütte nicht ans Stromnetz angeschlossen ist. Der Trend auf den Berghütten geht zur Vielfalt, so scheint es – von der Hightechhütte bis zur uralten Alm, vom Komfortstützpunkt bis zum einfachen Schutzhaus im Hochgebirge, vom traditionellen Bergsteigeressen bis zum Gourmetmenü. Wohin die weitere Entwicklung wohl geht? Man darf gespannt sein. ◀

**Tourentipps: ab Seite 32**



Franziska Baumann (41), langjährige »alpinwelt«-Autorin, lebt in München und Oberammergau und schreibt als freie Journalistin für Bergmagazine und Bergverlage.



**Speed mountaineering**

**NEU IM BASECAMP!**  
SUPERLEICHTE BERGLAUF-  
AUSRÜSTUNG VON DYNAFIT.  
SCHUHE - BEKLEIDUNG - ZUBEHÖR.  
SCHWER IST NUR DIE ENTSCHEIDUNG.



DER GIPFEL AN GUTER AUSRÜSTUNG  
+ DYNAFIT COMPETENCE CENTER  
IMPLERSTR. ECKE GAISSACHER  
| 81371 MÜNCHEN-SENDLING |  
TELEFON 089 76 47 59 | PARKPLÄTZE  
VOR DEM HAUS | WWW.BASECAMP.DE





# 12 wahre HÜTTEN

## Landshuter Europahütte (2713 m), Zillertaler Alpen

Im Winterraum der Landshuter Europahütte wollten wir Nudeln kochen. Aber der Ofen zog so schlecht, dass das Ganze eine extreme Räucherbude wurde. Dabei bin ich echt Experte in Sachen Einschüren. Ein Telefonat mit dem Hüttenwirt half auch nicht weiter. Aber mit offener Tür und verrauchten Lungen bekamen wir die Spaghetti dann doch noch al dente. Am nächsten Tag rief ich nochmal an und entschuldigte mich, dass der Boden trotz Saubermachens nicht mehr ganz so strahlend sei. Außerdem fragte ich, wohin ich das Geld überweisen solle, da keine Hüttenkasse vor Ort war. Da meinte die nette Frau des Hüttenwirts: „Ihr braucht nix zahlen ... Lasst es gut sein.“

*Michael Pröttel*

## Rotwandhaus (1737 m), Mangfallgebirge

Wir waren am 29. August 2006 zu einer Wochenendtour auf die Rotwand aufgebrochen und übernachteten im Rotwandhaus. Am Sonntagmorgen blickte mein Wanderkollege aus dem Fenster und sagte, es habe geschneit. Ich glaubte ihm nicht, denn wir hatten schließlich erst Ende August, und gestern war das Wetter noch gut gewesen!

Ein kurzer Blick aus dem Fenster bestätigte aber seine Aussage, und auch der Wirt hatte schon mitgedacht und (scherzhaft) ein Schild mit der Aufschrift „Schlitten verleihen – erkundigen Sie sich an der Theke“ aufgestellt. Nach dem Frühstück hatten es alle eilig, wieder ins Tal zu kommen – wir, der Getränkelielieferant, aber auch die Bauern, die ihre Kühe noch hier oben auf der Weide hatten. Gemeinsam mit den Viechern ließen wir uns im Eiltempo talwärts treiben.

*Bettina Haas*

## Oberreintalhütte (1525 m), Wettersteingebirge

„Können wir heute hier übernachten?“ Auf die schüchterne Frage von uns zwei 16-Jährigen an den Hüttenwirt kommt nur wenig Hilfreiches zurück. Die Fahrradkante im Oberreintal soll am nächsten Tag unsere erste richtige alpine Klettertour werden. Dass wir mit der Oberreintalhütte im Epizentrum der rüden Späße gelandet sind, dem Treffpunkt bärbeißiger Kletterurgesteine und dem Wohnzimmer der Kletterszene des Oberlands, die jeden „Neuen“ erst einmal mit Nichtachtung straft, konnten wir ja nicht wissen. Wie geprügelte Hunde verließen wir nach der gegrantelten Antwort des Hüttenwirts schwer verunsichert den Gastraum und beratschlagten vor der Hütte das weitere Vorgehen. Als nächstes flogen nur wenig später unsere etwas unachtsam im Eingang abgestellten Rucksäcke in hohem Bogen aus der Hütte und landeten zwischen den Frühlingsblumen des Oberreintalkares. Uns stand das Entsetzen im Gesicht. Eines der Urgesteine, das an der Hüttenwand in der Sonne saß, kommentierte die Szene umgehend: „Au weh', ich glaub', 's Wetter werd schlecht. Die Rucksäck' fliegen schon wieder so tief.“

*Philipp Radtke*



## Radlseehütte (2284 m), Sarntaler Alpen

Draußen hat's jetzt minus 15 Grad  
Doch drin da wird's uns gar ned fad  
Der Ofen brennt, die Kerze flackert  
Und kein Depp, der im Fernsehen gackert

*Christian Rauch  
(entstanden im Winterraum  
der Radlseehütte)*

# GESCHICHTEN



Foto: Andreas Strauß

## Simonyhütte (2203 m), Dachsteingebirge

Nicht immer sind es Schnarcher, die einem nachts im Matratzenlager den Schlaf rauben. Ein Teilnehmer unseres Alpinkletterkurses im Dachstein fiel schon tagsüber mit bisweilen nervösem Verhalten auf. Eines Nachts machte der Mann im stockdunklen Lager ohne Vorwarnung plötzlich Radau und rief laut „Wuuuuf! Wuuuuf!“ Anderntags ob dieses Eklats zur Rede gestellt, versicherte er, sich an nichts erinnern zu können – nur noch daran, dass er davon geträumt habe, ein Hund zu sein ...

*Joachim Burghardt*

## Reichenhaller Haus (1750 m), Chiemgauer Alpen

1989 bestieg ich mit zwei Freunden den Hochstaufen und kehrte anschließend in dem traumhaft unter dem Gipfel gelegenen Reichenhaller Haus ein. Wir kamen mit der Hüttenwirtin ins Gespräch, und ich erkundigte mich nach den Übernachtungsmöglichkeiten. Bereitwillig erklärte sie, dass es soundso viele Zimmer gebe und außerdem zwei Schlafräume. Aus alter Erfahrung schloss ich scharf: „Ja, einen für die Weiblein und einen für die Männlein“, worauf sie ohne Zögern antwortete: „Na, na, bei uns muaß scho a jeds selm auf sei Unschuid aufpassn!“

Es war Hannelore Klein, die das sagte – sie und ihr Mann Hans fielen vier Jahre später in ihrer Hütte einem Raubmord zum Opfer, an den heute eine Gedenktafel neben der Hütte erinnert. Untrennbar verbindet sich auf diese Weise ein so lustiges, von purer Lebensfreude zeugendes Erlebnis in meiner Erinnerung mit einem entsetzlich tragischen Ereignis.

*Tilo Adelhardt*

## Refuge Jean Collet (1952 m), Belledonne-Kette

Die kleine Hütte liegt malerisch und aussichtsreich auf einem Felsporn hoch über dem Tal. Sie ist verschlossen, die Hüttenwirte sind gerade entweder zum Blaubeerenpflücken oder zu einer anderen wichtigen Tätigkeit unterwegs. Wir staunen: Der kleine, naturbelassene Platz vor der Hütte, der am Felskopf jäh etliche Hundert Meter abfällt, hat kein Geländer. Und erst der Sanitärbereich! Abseits der Hütte ein in den Fels gehauenes Steh klosett mit Wasserspülung per Gießkanne, die im Waschbecken nebenan gefüllt werden muss. Ein Waschbecken versteckt sich hinter einer Tür, das zweite bietet Zähneputzen mit Aussicht auf den Sonnenuntergang. Nachts geht man nur mit Taschenlampe aufs Klo, sonst akute Absturzgefahr!

Ah, da kommt unser Hüttenwirt! Mit einer großen Kraxe hat er Nachschub aus dem Tal heraufgebuckelt. Er und seine Frau machen das seit 20 Jahren. Wir beziehen die einfachen Lager, Zimmer gibt es nicht. Nach dem Drei-Gänge-Menü mit Wein und Espresso sitzen wir vor der Hütte. Kurz nach Sonnenuntergang funkeln tief unter uns die Lichter von Grenoble. Pulsierendes, komfortverwöhntes Leben da unten, Stille und Einfachheit hier oben. Ja, so was gibt es noch.

*Beatrix Voigt*

### Taubensteinhaus (1567 m), Bayerische Voralpen

A Hüttenschichtl aus grauer Vorzeit, als die Radler – in aller Regel nicht am Berg – im Normalfall ohne Schaltung und mit multiflickten, über- und untergelegten Holperreifen unterwegs waren: Einer von ihnen, der Hintermaier Sepp vom Bergbund, kommt eines Tages im August 1948 mit seinem Schinderkarm als Erstbefahrung vom Spitzingsee aufs Taubensteinhaus. Massiv war die Entrüstung altgestandener Bergwachtler jener Ära, dass da jetzt tatsächlich so a Saubua mit dem Radl unsere Berg verschandelt! Vielleicht besser, dass die unsere heutige, herrliche Bergradlerei nimmer erlebt haben – wer woäß?

*Hermann Huber*

### Refuge du Goûter (3817 m), Mont-Blanc-Gruppe

1974 war ich zum ersten Mal in Chamonix, um mit meinem Vater den Mont Blanc zu besteigen – mit Übernachtung auf der Goûter-Hütte. Bevor ich in die grausam überfüllte Hütte hineinging, besuchte ich das luftige, hoch über Felscouloir und Gletscher stehende Hüttchen mit Plumpsklo. Ein Holzkasten zum Sitzen samt Loch und Deckel, sonst nichts, weder Papier noch Wasser. Wegen des entsetzlichen Gestanks hielt ich die Luft an, das Hochheben des Deckels war extrem eklig, ich spannte die Oberschenkelmuskulatur an, da man sich nicht setzen konnte. Eilig verrichtete ich mein Geschäft. Plötzlich spürte ich aus dem Loch einen scharfen, eisigen Luftzug. Als ich erschreckt wegzuckte, segelten bereits zwei Klopapier-Faltblätter durch das enge Hüttchen – benutzte. Ich war nicht die einzige, der das an diesem Abend passierte: Das „Plumpsklo des Grauens“ war Tischgespräch in mehreren Sprachen.

*Gaby Funk*



Foto: seipartner.blogspot.de

### Spitzsteinhaus (1252 m), Chiemgauer Alpen

Wir hatten im April 2010 einen einmaligen Abend auf dem Spitzsteinhaus. Die meisten Gäste waren wegen einer privaten Geburtstagsfeier da. Es spielte eine oberbayerische Live-Rock-Band. Und alle, die eingeladenen und zufälligen Gäste sowie die Wirtsleute, hatten einen unvergesslichen Hüttenabend.

*Andreas Stahl*

### Refuge du Promontoire (3082 m), Dauphiné

Es ist ein herrlicher Morgen, als wir in die Meije-Südwand einsteigen. Nach einiger Zeit fällt allerdings Nebel ein, der sich so verdichtet, dass wir Schwierigkeiten haben, den Gipfel zu finden. Der Blick nach Süden lässt uns schauern: Da brodeln es schwarz und gelb. Am Promontoiregrat fällt das Unwetter mit Gewalt über uns her. Als wir die Tür der Promontoirehütte öffnen, stürzt uns der junge Hüttenwirt entgegen, umarmt uns, hilft uns aus den klatschnassen Daunenjacken, ist offensichtlich genauso erleichtert über unsere glückliche Rückkehr wie wir. Statt des bestellten Teewassers stellt er eine Kanne Glühwein auf den Tisch, verwöhnt uns mit einem kompletten Menü. Als ich ihm das Geschirr in die Küche bringe, bedankt er sich fürs Abräumen und schenkt drei Schnäpse ein. Als wir uns wohlgemäset verabschieden, steckt er mir die 70 Francs, die ich ihm auf den Tisch gelegt habe, wieder in die Hemdtasche. Merci, cher ami!

*Herbert Ludwig*

### Taschachhaus (2434 m), Ötztaler Alpen

Im Taschachhaus bekommen wir die letzten Plätze in einem Gemeinschaftslager, Ziel ist am nächsten Morgen die Taschach-Eiswand. Im Trockenraum quellen die Bergschuhe aus den Regalen. Mit Sorgen denke ich an meine neuen Plastikbergschuhe. Sie haben mich ein Vermögen gekostet. Ich denke an die Eiswand morgen. Und an den armen Tropf, den wir vor ein paar Wochen auf der Tschiervahütte bemitleidet haben, als jemand seinen neuen Pickel mitgenommen und stattdessen ein marodes Altgerät zurückgelassen hatte. Der Biancograt war gelaufen für ihn. Ich schleiche in unser Zimmer und deponiere die Schuhe unter meinem Stockbett. Hier sind sie sicher vor Verwechslung und Klau. Wir werden morgen vermutlich die ersten sein, die aufbrechen, denn unsere Lagernachbarn sind noch unten im Gastraum. Bei denen geht es hoch her, die werden morgen nicht so früh rauswollen. Das erste Mal wache ich auf, als der Stockbett-oben-Schläfer sich auf seine Matratze fallen lässt. Das zweite Mal, als ich ein paar Stunden später ein Würgen im Stockbett über mir höre. Dann ist es auch schon passiert: Ein Abendessen und etliche Biere folgen der Schwerkraft und landen exakt in meinen Schuhen. Als ich sie nach dem Leeren und Waschen mitten in der Nacht nun doch in den Schuhraum stelle, bin ich mir jedenfalls sicher, dass sie jetzt keiner mehr klaut ...

*Andrea Strauß*



# SUMMIT SERIES<sup>™</sup> ALPINE PROJECT JACKET 3 TAGE LANG AM MONT BLANC GETESTET

VON HERVÉ BARMASSE, BERGSTEIGER, TEIL SEINER TRILOGIE „EXPLORING THE ALPS“

Die superleichte Summit Series<sup>™</sup> Jacke für schnelle Aufstiege, bei denen das Gewicht ein entscheidender Faktor ist. Die neue Gore-Tex<sup>®</sup> Active Shell ist ideal für Athleten, die einen wasserdichten, atmungsaktiven Schutz und Komfort bei jeder Witterung brauchen.

Mehr Information zum Projekt und zur Ausrüstung unter [thenorthface.com](https://thenorthface.com)

  
SUMMIT  
SERIES

THE  
NORTH  
FACE

# Wussten Sie schon ?

## Tipps und Infos für Ihren nächsten Hüttenbesuch



zusammengestellt von **Thomas Gesell** und der **Redaktion alpinwelt**

**Mitgliederermäßigung:** Als DAV-Mitglied können Sie nicht nur in Hütten des DAV, sondern in insgesamt über 2.000 Hütten auch anderer Alpenvereine bis zu 50 % günstiger als Nichtmitglieder übernachten.

**Vorrechte:** Auf Alpenvereinsstütten genießen Sie als Mitglied neben den deutlich niedrigeren Übernachtungspreisen weitere exklusive Vorteile: Sie dürfen Ihre selbst mitgebrachte Brotzeit verspeisen, den Selbstversorgerraum (sofern vorhanden) nutzen und ein günstiges Bergsteigeressen sowie heißes Teewasser bestellen.

**Hüttenkategorien:** Die bewirtschafteten Hütten von DAV, OeAV und AVS (Alpenverein Südtirol) sind in drei Kategorien eingeteilt: In die Kategorie I fallen schlicht ausgestattete und überwiegend nur zu Fuß erreichbare Schutzhütten – das sind die klassischen Bergsteigerunterkünfte im alpinen Bereich. Zur Kategorie II gehören Hütten in vielbesuchten Gebieten mit umfangreicherer Ausstattung und Verköstigung. Zur Kategorie III zählen vom Alpenverein betriebene, mechanisch erreichbare

Berggasthöfe, die in erster Linie als Ausflugsziel dienen und nur wenige Übernachtungen aufweisen. In Letzteren gilt die Hüttenordnung von DAV, OeAV und AVS nicht; d. h. dort dürfen beispielsweise auch Mitglieder keine selbst mitgebrachte Brotzeit verzehren.

**Selbstversorgerhütten:** Mit der DAV-Plus-Mitgliedschaft bei den Sektionen München & Oberland stehen Ihnen 25 Selbstversorgerhütten exklusiv zur Verfügung, die Sie online buchen und als Touren- oder Urlaubsstützpunkt nutzen können:

[www.DAVplus.de/selbstversorgerhuetten](http://www.DAVplus.de/selbstversorgerhuetten)



Foto: Philipp Radtke

### Gemütlicher Abend im Winterraum

**Winterraum:** Viele Hütten haben einen Winterraum, der entweder frei zugänglich oder nur mit Schlüssel betretbar ist. Wenn Sie in einem Winterraum übernachten wollen, informieren Sie sich bitte vorab über Zugänglichkeit und eventuelle Sperrungen.

**Packliste:** Was muss man eigentlich alles mitnehmen, wenn man auf einer Hütte übernachten will? Pflicht ist – aus hygienischen Gründen – ein leichter Hüttenschlaf-

sack aus Stoff oder Seide. Zusätzlich empfehlenswert sind ein kleines Handtuch, Zahnbürste und Zahncreme, Plastiktüte oder Müllsack für eigene Abfälle, eine Stirnlampe zur nächtlichen Orientierung, eventuell Ohrenstöpsel und genügend Bargeld (Zahlung mit Karte ist nicht überall möglich). Für das Schlafen bei offenem Fenster kann eine Mütze sinnvoll sein. Badeschlappen bzw. Hüttenschuhe sowie alpinere Lesestoff und Karten- oder Brettspiele liegen auf den meisten bewirtschafteten Hütten für Sie bereit.

Die **Reintalangerhütte** im Wettersteingebirge wird dieses Jahr 100 Jahre alt – eine gesonderte Reportage in der »alpinwelt« folgt.



Foto: Archiv Sektionen München & Oberland des DAV

**Frischverliebte belegen gern die „Hochzeitsuite“ auf der Reintalangerhütte**

**Wasser:** Die Wassergewinnung, Aufbereitung und Abwasserbehandlung auf Berg- hütten ist ein sehr kostspieliges Unterfangen. Gehen Sie deshalb bei Ihrem Hüttenbesuch bitte besonders sorgfältig und sparsam mit dem Trinkwasser um – der Hüttenwirt und die Umwelt werden es Ihnen danken!



Foto: Joachim Burghardt

**Biwakschachteln wie die in der Watzmann-Ostwand gehören zur Hüttenkategorie I**

**Schlafmarken** sind mehr als nur eine Quittung dafür, dass Sie Ihre Übernachtungsgebühren bezahlt haben – sie dienen Ihnen auch als Nachweis für die Gepäckversicherung, falls mal ein Teil Ihrer Ausrüstung auf der Hütte abhandeln sollte. Deshalb die Schlafmarken stets einfordern und gut aufbewahren!



Foto: Archiv Sektionen München &amp; Oberland des DAV

... oder die „Kaisersuite“ in der Vorderkaiserfeldenhütte

**Reservierung:** Allein den Sektionen München und Oberland gehen pro Jahr fast 100.000 € an Übernachtungserlösen verloren, weil Gäste einen Schlafplatz buchen, diesen dann aber ohne Absage doch nicht in Anspruch nehmen. Für einen fairen Umgang miteinander unsere große Bitte; Reservieren Sie Ihre Schlafplätze frühzeitig – und sollte Ihnen doch mal was dazwischenkommen: Rufen Sie bitte so früh wie möglich direkt beim Pächter an und stornieren Sie Ihre Reservierung, dann kann Ihren Schlafplatz vielleicht noch ein anderer Gast belegen, und allen wäre geholfen.

**Anzahlung:** Aus oben genannten Gründen können Hüttenpächter bei der Reservierung von Schlafplätzen eine Anzahlung für die Übernachtung verlangen; eine Regelung, durch die in den letzten Jahren der Schaden durch nicht in Anspruch genommene Reservierungen um über ein Drittel gesenkt werden konnte.

**Lebensmitteltransport:** Die Versorgung der Hütten mit Lebensmitteln kann je nach Lage der Hütte sehr aufwendig und kostspielig sein. Sobald beispielsweise der Hubschrauber eingesetzt werden muss, kostet



Foto: Andreas Strauß

#### Einfallsreichtum bei der Getränkeköhlung

den Pächter der Transport von Bier bis zu 40 Cent pro Flasche! Dies sollte man nicht vergessen, wenn einem der Getränkepreis auf manchen Hütten hoch vorkommt.

**Videos:** Alle Hütten der Sektionen München und Oberland sind im Internet mit informativen Videos vertreten. Schauen Sie doch mal rein und lassen sich inspirieren: [www.DAVplus.de/huetten](http://www.DAVplus.de/huetten) und [www.DAVplus.de/selbstversorgerhuetten](http://www.DAVplus.de/selbstversorgerhuetten)



Foto: Georg Wirth

In der Biwakschachtel muss es nicht immer ein Viergänge-Menü sein ...

**Kochen:** Hier ein Kochrezept für das perfekte Abendessen in der Biwakschachtel – gewichtsoptimiert, aus einem Topf und in wenigen Minuten fertig! Für ca. 4 Personen braucht man: je nach Hunger 200 Gramm

Instant-Couscous pro Person, 400 g H-Sahne, 2 Packungen Maggi-Fix Curry-Sauce, 1 Packung getrocknete Ananasstücke und 1 Dose ungesalzene Cashew-Nüsse. Und so geht's: das Currysaucepulver in Wasser auflösen und Couscous darin kurz aufkochen; Sahne, gehackte Nüsse und kleingeschnittene Ananas-Stücke unterrühren, nochmal kurz aufkochen – fertig!

**Hunde:** Wenn Sie Ihren Hüttenaufenthalt mit Hunden planen, ist es empfehlenswert, sich vorab mit den Hüttenwirtsleuten in Verbindung zu setzen. Nur so können Sie schon im Voraus abklären, ob Hunde in der Hütte überhaupt erlaubt sind. In Schlafräume dürfen Tiere grundsätzlich nicht mitgenommen werden.

**Zigaretten & Co.:** Alle Alpenvereinshütten sind „rauchfrei“; geraucht werden darf nur außerhalb der Hütte – und bitte mit Aschenbecher!

**Hüttenruhe** herrscht generell von 22 bis 6 Uhr; in Sonderfällen kann die Hüttenruhe auch später beginnen, spätestens jedoch um 24 Uhr.



Foto: Archiv Sektionen München &amp; Oberland des DAV

Wieder eröffnet – das Heinrich-Schwaiger-Haus

Das **Heinrich-Schwaiger-Haus** in den Hohen Tauern wird heuer nach drei Jahren Umbauzeit wieder eröffnet. Von Mitte Juni bis Ende September ist die Hütte unter dem neuen Pächter Josef Murr bewirtschaftet und dient als einzigartig schön gelegener Stützpunkt für die viertägige „Tauerntour“ (siehe Tourentipp auf S. 32) oder eine Besteigung des Großen Wiesbachhorns.